

Wolfgang Neugebauer

Gemeinsam gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus

Erika Weinzierl gehört zu jenen Menschen, die meine wissenschaftliche Arbeit, aber auch meine Haltung und Einstellungen in wichtigen politischen Belangen in einem hohen Maße beeinflusst haben.

Im Vorstand des DÖW, das sie von Anfang an unterstützte, war ihre Stimme von großem Gewicht und sie förderte die Erforschung von Widerstand und Verfolgung ebenso wie die zeitgeschichtliche Aufklärung. Unter anderen konnte ich mit ihr bei der vom Unterrichtsministerium für die Schulen herausgegebenen vier „Medienkoffer zur Zeitgeschichte“ (1980-1987) zusammenarbeiten.

Weniger bekannt ist, dass Erika Weinzierl für die Beschäftigung des DÖW mit dem Rechtsextremismus einen wichtigen Impuls gab. 1976 lud sie mich ein, bei der Generalversammlung der Aktion gegen den Antisemitismus ein Referat über aktuelle faschistische Strömungen in Österreich zu halten, das dann 1977 in der von ihr herausgegeben Zeitschrift „Zeitgeschichte“ veröffentlicht wurde. Es war die erste vom DÖW kommende Arbeit zu diesem Thema, der bald größere, zu heftigen Konflikten führende Publikationen folgten.

In der von Bundeskanzler Kreisky initiierten Gesellschaft für politische Aufklärung, deren Vorstandssitzungen viele Jahre in ihrem Büro stattfanden, arbeitete Erika Weinzierl mit Anton Pelinka, dem Auschwitzüberlebenden Hermann Langbein und anderen engagierten Persönlichkeiten konstruktiv zusammen. In entscheidenden politischen Situationen – dem Aufstieg der Haider-FPÖ, der Wahl Kurt Waldheims zum Bundespräsidenten oder der Bildung der schwarz-blauen Koalition – erhob sie mutig ihre Stimme - mutig, weil sie dadurch vielen Anfeindungen und Beleidigungen ausgesetzt war und es sich mit manchem einflussreichen Politiker verscherzte.

Für meine persönliche Entwicklung war Erika Weinzierls klare Haltung zu Antisemitismus und Antizionismus, zu Juden und Israel von besonderer Relevanz. Für sie (und in der Folge für mich und andere Jüngere) war der Antisemitismus nicht ein x-beliebiges Vorurteil unter anderen, sondern hatte aufgrund seiner historischen Entwicklung und Belastung einen besonderen Stellenwert. In der Aktion gegen den Antisemitismus, wo Erika Weinzierl als Präsidentin bzw. Ehrenpräsidentin fungierte, konnte ich viele Jahre mit ihr zusammen arbeiten.

Erika Weinzierl hat auch wesentlich dazu beigetragen, dass ich mich aus dem von Bruno Kreisky geprägten antiisraelischen, proarabischen Mainstream in der Sozialdemokratie gelöst und den spezifischen Charakter Israels als Heimat für die vor dem Antisemitismus in Europa Geflüchteten und die Überlebenden des Holocaust sowie die besondere Verpflichtung Österreichs gegenüber dem jüdischen Staat akzeptiert habe. Das Schicksal der aus Österreich vertriebenen Menschen lag Erika Weinzierl besonders am Herzen; sie förderte die Exilforschung und war maßgeblich an der Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung beteiligt.

Auch wenn es heute vielleicht altmodisch klingen mag: Erika Weinzierl hat – in der Auseinandersetzung mit einem auch nach 1945 noch stark präsenten Deutschnationalismus - einen österreichischen Patriotismus vertreten – einen Patriotismus, der nicht habsburgisch oder austrofaschistisch, nicht chauvinistisch oder ausgrenzend orientiert war, sondern auf positiven Traditionen der österreichischen Geschichte, wie dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus, und auf der Inklusion religiöser und ethnischer Minderheiten basierte und untrennbar mit dem Bekenntnis zu Demokratie und Menschenrechten verbunden war.

Erika Weinzierl war von einer menschlichen Ausstrahlung, der sich kaum jemand zu entziehen vermochte. Nicht nur für mich war sie ein Vorbild.